

Strebungen eines unausrottbaren Egoismus stecken" (19) und daß anderseits an jeden der Imperativ ergeht, daß „im Spannungsfeld zwischen Ich und Du nicht ein kaltes Gesetz, sondern die Spontaneität und Freiheit der Liebe regieren sollen" (20). Abbau von Freund-Feind-Kategorien, wirkliche Hinwendung zum Mit-menschen: das ist die Forderung. Die Kritik, die Jesus geübt hat, müßte uns zumindest als Stachel im Fleisch stecken.

Daß der Mensch vielfach seine Identität verloren hat und von einer existentiellen Unsicherheit bedroht ist, wird im Abschnitt „Wer bin ich?“ ausgewiesen. Das Streben nach Sicherheit wird durch Leistungsdenken allein nicht befriedigt. Was hat Bestand? Gibt es einen „Angelpunkt, der dem Menschen letzte Sicherheit gibt?“ (63). Vor Gott, so sagt Jesu Botschaft, zählt keine do-ut-des-Mentalität. „Der Mensch kann die so ersehnte Sicherheit finden, wenn er sich diesem Gott jenseits allen Leistungsdenkens anvertraut“ (65). Wiederum werden aktuelle menschliche Fragen und Schwierigkeiten des Miteinanderlebens aufgegriffen und in sehr geschickter Weise durch die „Gute Nachricht“ ausgeleuchtet und kritisch unter die Lupe genommen. Da die einzelnen Kapitel ziemlich kurz gefaßt sind, kommt es zu manchen etwas vereinfachenden Darstellungen, z. B. politisch-wirtschaftliche Situationen, Christentum als Ideologie, Ehescheidung.

„Wie finde ich Gott?“ ist die Ausgangsfrage des 3. Abschnittes. Vf. beginnt mit der lapidaren Feststellung: „Religion wird oft mit Magie verwechselt“ (113). Im folgenden wird dann ziemlich gründlich aufgeräumt mit magisch-religiösen Vorstellungen, mit der immer wieder auch bei Christen anzutreffenden Vergeltungstheorie und schließlich wird auch einer dualistischen Aufspaltung der Welt in einen „profanen“ und „sakralen“ Bereich der Abschied kundgetan. Der Ansatz, der zur Frage Christentum und andere Religionen gemacht wird, hätte wahrscheinlich noch größerer Ausführlichkeit bedurft.

Das Buch ist jedenfalls sehr dazu angetan zu verhindern, den „Winterschlaf der Bürgerlichkeit“, aus dem die Verkündigung Jesu zu wecken in der Lage ist, fortzusetzen (164).

BAUMANN R./BECK E./BOLL F./GRAMER W., *Zukunft — Das sind wir*. Provokationen — Kritik — Impulse. (128.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1973. Snolin DM 12.80.

Die Zahl der Bücher mit provozierenden Gedanken und kritischen Texten ist in den letzten Jahren sehr gestiegen. Das Buch „Zukunft — Das sind wir“ nimmt wohl einen hervorragenden Platz in dieser Reihe ein. Der auf Seite 26 zitierte Ausspruch Franz Kafkas mag als Motto für das Buch gesehen werden: „...es tut gut, wenn das Gewissen breite Wunden bekommt, denn da-

durch wird es empfindlicher für jeden Biß. Ich glaube, man sollte überhaupt nur solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen...“.

Dieses Buch beißt und sticht! Es macht die großen Fragen des Menschen nach seinem „Woher“ und „Wohin“, die Frage nach der Möglichkeit eines menschlichen Miteinanderlebens bewußt. Dies geschieht jedoch keineswegs in bloß theoretischer oder abstrakter Weise, sondern wird durch locker angeordnete Zitate, Befragungen und Beispiele veranschaulicht und illustriert. Diese Konkretionen ermöglichen es, von Leerformeln abzurücken und die aufgeworfenen Fragen als echte Lebensfragen zu empfinden. Sehr deutlich — nicht aber mit erhobenem Zeigefinger — wird bewußt gemacht, daß Wohlstand für uns alle eine geistig-seelische Verarmung bedeuten kann. Der Abschnitt über Jesus bietet keineswegs eine abgerundete Christologie, sondern zeigt in aller Deutlichkeit, daß sich Jesus nicht vereinnahmen läßt und daß das eigentlich Revolutionäre an ihm in seinem neuen Weg besteht; darin, daß er den primitiven Weg der Gewalt hinter sich läßt. Zusammenfassend läßt sich über die einzelnen Abschnitte, die nicht immer in direktem Zusammenhang stehen, sagen, daß niemand das Recht hat, ganz allein glücklich zu sein, falls wir als Menschen überleben wollen!

Eferding

Kurt Aigner

KELM WOLFGANG (Hg.) *Faß ohne Boden?* Beiträge zum Obdachlosenproblem. Aus der Arbeit der Förderergemeinschaft „Kinder in Not“, (199.) Jugenddienst/Hammer, Wuppertal 1973. Kart. lam. DM 12.80.

Der interessante Bericht über die Tätigkeit der Förderergemeinschaft „Kinder in Not“ bringt zunächst grundsätzliche Überlegungen über die soziale Aktivierung und Ansätze zur Eingliederung sozial unangepaßter Familien. In den 10 Rundbriefen wird die Not und das Elend der rund 800.000 Obdachlosen in Deutschland allein publik gemacht. Der langwierige Lernprozeß führte zu den 18 Thesen über Erfahrungen und Methoden der Resozialisierung. Die Obdachlosen sind keineswegs eine homogene Gruppe, daher müssen die Ursachen der Obdachlosigkeit sorgfältig analysiert werden. Die primäre Armut geht auf Rückstand in der Bildung, Krankheit zurück. Obdachlosigkeit ist immer ein vielschichtiges Problem. Zur Resozialisierung muß sowohl der Betroffene wie auch die Gemeinschaft beitragen. Der Hilfe durch Selbsthilfe ist größte Bedeutung beizumessen. Nur durch eine Kombination der Maßnahmen wie Einzelfallhilfe, soziale Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit ist der Erfolg gesichert.

Graz

Karl Gastgeber